

Theologische Auswertung und Reflexion der Tagungsbände des Theologischen Forums Christentum – Islam

Arnulf von Scheliha/Hamideh Mohagheghi/
Michael Bongardt/Mohammad Gharaibeh

Auch bei einem so dynamischen Projekt wie dem interreligiösen Dialog zwischen Muslimen und Christen schleichen sich mit der Zeit Routinen ein, welche eine kritische Selbstreflexion verstellen können. Damit eine innovative und produktive Dynamik bewahrt werden kann, bedarf es daher gelegentlich einer Auswertung, Reflexion und kritischen Betrachtung dessen, was bereits gelaufen ist und geleistet wurde. Für das Theologische Forum Christentum – Islam ist nach zehn Jahren des Bestehens ein solcher Punkt erreicht. Der vorliegende Beitrag soll daher die bisherigen Themen und Methoden theologisch reflektieren und Vorschläge für die künftige Programmatik unterbreiten. Das geschieht unter dem Vorzeichen der ausdrücklichen Anerkennung des hohen Niveaus und des fachlichen Gewichts der Veröffentlichungsreihe.

Die angemessene Würdigung der einzelnen Beiträge und Bände der mittlerweile schon stattlichen Buchreihe des Theologischen Forums ist im hier gegebenen Rahmen unmöglich. Daher wird die Auswertung zum einen ausgewählte Bände besprechen. Dabei lag ein unter der Leitung von Anja Middelbeck-Varwick erstellter Katalog von Fragehinsichten zugrunde, die in die Rubriken »Themen«, »Hermeneutik/Methodik«, »Einsichten« und »Ausblick« eingeteilt wurden. Zum anderen wird versucht, unter drei Fragestellungen einen Blick auf die gesamte Reihe und ihre Entwicklung zu werfen. Konkrete Belege werden überwiegend den Bänden entnommen. Beide Formen der Reflexion werden jeweils einmal aus christlicher und einmal aus muslimischer Sicht unternommen, so dass der Beitrag aus vier Einzeltexten besteht.

1. Positionenvielfalt und Asymmetrien (*Arnulf von Scheliha*)

Die neun Bände, die aus den Tagungen des Theologischen Forums Christentum – Islam hervorgegangen sind, sind mit ihrem innovativen Anspruch, ihrer thematischen Breite und vom theologischen Niveau her singulär im deutschen Sprachraum. Unabhängig davon, was im Detail über gelegentliche Einseitigkeiten, Asymmetrien oder Missverständnisse gesagt werden kann, so ist zuvörderst der Mut des Herausgeberteams zu betonen, die Vorträge der Tagungen rasch zu publizieren und die Autorinnen und Autoren bei der Endfassung der Beiträge energisch zu begleiten. Damit haben die wechselnden Herausgeberteams Pionierarbeit geleistet, deren Bedeutung weit über den Zweck der Dokumentation der Tagungen hinausreicht. Die Nutzung der Bücher in akademischen Lehrveranstaltungen ermöglicht es zum Beispiel, mit den Studierenden beider Theologien den *state of the art* im christlich-islamischen Dialog zu erarbeiten. Bei der Lektüre der Bücher sind die Studierenden, die ja oft nur über Grundkenntnisse von der anderen Religion verfügen, regelmäßig herausgefordert von dem akademischen Niveau, auf dem die Themen verhandelt werden, und überrascht von der Vielfalt der Positionen, die auf beiden Seiten erkannt werden kann. Die Bücher ermöglichen es, die jeweils andere Glaubensweise von innen her kennenzulernen. Sie sind theologisch offen genug, um Gemeinsamkeiten festzustellen, und verfügen über die notwendige Souveränität, um Unterschiede zu notieren und respektvoll stehenzulassen. Vorab kann somit festgestellt werden, dass die Tagungsbände die Nachhaltigkeit der auf dem Forum erarbeiteten Ergebnisse sichern. Insbesondere hervorzuheben sind die Schlussbeiträge, bei denen Andreas Renz sehr oft als Co-Autor fungiert hat. Sie fassen den jeweiligen Stand der Diskussion sehr gekonnt zusammen. Schon das ist eine große Leistung, denn es gilt viel Disparates in den Blick zu nehmen und miteinander zu verknüpfen. Von besonderer Delikatesse sind die weiterführenden Gedanken, die jeweils angeschlossen werden. Hier zeigt sich Theologie von ihrer besten Seite, weil durch mitunter riskante Kombinationen neue Perspektiven erschlossen und der dialogische Horizont noch einmal erweitert wird. Es scheint so, dass diese christlich-islamischen Autorenteams den Dialog auf dem Forum besser verstanden haben als die Dialogpartner sich selbst. Darin besteht nach den Grundsätzen der klassischen Hermeneutik das Ziel des Verstehens, das hier in geglückter Weise erreicht wird.